

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reflektionspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

113

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 27. September 1917.

Druck Verlag und von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Die deutschen Generalgouverneure zur 7. Kriegsanleihe.

„Wer Kraft im Arm hat, geh' sie
zu beweisen“, ruft der Dichter dem
deutschen Volke zu, — aber Kraft will
ernährt und erhalten sein! Dazu helfe
ein jeder, auch der, dem „Kraft im
Arm noch fehlt und schon verging“!

Wer das Schwert nicht zu schwin-
gen vermag, werde nicht müde, Gut
und Habe mit dem Vaterland zu
teilen!

Die Wut unserer Feinde wird
sich an dem Eisenwall unserer Krie-
ger um so eher brechen, wenn Sieges-
wille und Opferfreudigkeit unseres
ganzen Volkes ihn stützen!

von Beseler,
General der Infanterie,
Generalgouverneur von Warschau.

Immer gewaltiger hebt sich nach
dreijähriger Kriegszeit die militärische
Ueberlegenheit Deutschlands über
seine Feinde aus dem Gewirr der
Kämpfe an allen Fronten heraus.
Jetzt gilt es auch seine finanzielle
Ueberlegenheit durch ein überwälti-
gendes Ergebnis der Zeichnungen auf
die neue Kriegsanleihe außer Frage
zu stellen. Jeder treue Deutsche helfe
dazu an seinem Teil, und der Sieg ist
unser!

Freiherr v. Falkenhäusen,
Generaloberst und
Generalgouverneur von Belgien.

Schwerster Feuerkampf im ganzen Westen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 26. Sept. (WZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der
Schiffbrücke in Flandern ist seit gestern der Feuer-
kampf von neuem stark aufgelebt.

Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des
20. September nördlich der Straße Meun-Épera-
renen Geländes durch kraftvollen Angriff wieder
unter engster Zusammenfassung ihres Feuers und gro-
ßen Kräfte-Einsatz versuchten die Engländer durch vier-
stündige heftige Gegenangriffe, uns wieder zurückzudrängen.

Der Feind wurde abgeschlagen. Das zwischen
Lamont-Bald und der großen Straße erlittene Ge-
biet wird von uns behauptet. Außer blutigen Ver-
lusten büßten die Engländer über 250 Gefangene ein.
Abends steigerte sich das Feuer an der Mäule,
wieder Ostende von See und Land aus beschossen
wurde, und von der Yser bis zur Eys.

Nach starkem Feuer während der Nacht schwoll
das (Wittwoch) morgens die Artillerie-Wirkung vom
Lamont-Bald bis zum Kanal Comines-Épera-
renen Trommelfeuer an.

Auf dem größten Teil dieser Front setzten dann
die Infanterie-Angriffe ein.

Die Schlacht ist in vollem Gange.
Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm
die Feueraktivität vielfach zu.

Abends griffen die Engländer bei Commines an
und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegen-
angriffe trieben den Feind.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In mehreren
Stücken der Mäule und Champagne-Front lag leb-
hafter Feuer auf unseren Stellungen und Batterien,
die im Kampf kräftig aufnahmen. Gefechtsgesche-
nisse für uns günstig.

Vor Verdun schwoll zeitweilig der Feuerkampf
auf dem Ostufer der Maas zu großer Heftigkeit an.
Auf dem Beaumont machten die Franzosen auf die
Linien von uns dort genommenen Gräben einen
Angriff.

Unsere Flieger griffen erneut abends London und
die Küstengebiete beiderseits des Kanals an. Bomben-
angriffe auf Boulogne, Margate, Dover sowie auf Bou-

logne, Calais, Gravelines und Tinturgen hatten er-
folgreiche Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht
zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flug-
zeuge. Oberleutnant Berthold brachte seinen 24. Gegner
im Luftkampf zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold: Bei Jacobstadt, am Tsch-
kowsky-See, westlich Luck und bei Tarnopol war die
russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front Erzherzog Joseph: Südlich des Zereth bra-
chen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Linien
der russischen Stellung ein. Sie führten nach Zerstö-
rung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150
Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Fritendorff.

Schnelles Ende der dritten Flandernschlacht.

Wieder ganz nutzlos Opfer.

Größtenteils als nach den ersten beiden Flan-
dernschlachten haben diesmal die Engländer ihre An-
griffsangriffe einstellen müssen, die sie auch am Mon-
tag noch nicht wieder aufnehmen konnten. Unsere Pa-
trouillen brachten in erfolgreichen Unternehmungen an
mehreren Stellen Maschinengewehre und Gefangene ein,
während unsere Artillerie mit sichtbarem Erfolge die
feindlichen Batterien beschoß, deren Feuer an vie-
len Stellen zum Nachlassen gezwungen wurde.

Im Raume von St. Quentin, besonders zwischen
Bendouille und der Malatoff-Batterie, steigerte sich
mehrfach die Feueraktivität. Ein sich dort vorberei-
tendes feindliches Unternehmen kam in unserer Feuer-
wirkung nicht zur Durchführung. Nach gründlicher
Zerstörung von St. Quentin haben die Franzosen als
Ziel ihrer Bombenabwürfe Cambrai gewählt. Ein Ge-
schwader von 15 Flugzeugen zerstörte dort zahlreiche
Häuser und tötete eine Anzahl französischer Bürger.

An der Lauffaux-Écluse hielt das schon seit einigen
Tagen starke feindliche Feuer an, das gegen Abend zu
erheblicher Heftigkeit anwuchs. Unsere Stoßtrupps
konnten in Gegend Brahe bis zum zweiten fran-
zösischen Graben vordringen und brachten eine ge-
wisse Anzahl französischer Gefangener und Schnellade-
gewehre ein. Auch am Boesberg lehrten unsere
Patrouillen mit Gefangenen und Beute zurück.

Auf dem Westufer der Maas holten in der Nacht
zum 24. unsere Stoßtrupps südlich Hautcourt eine
größere Anzahl Gefangener und ein Maschinengewehr
aus der feindlichen Stellung. Infolge der örtlichen
Kämpfe erhöhte sich die beiderseitige Artillerietätig-
keit und blieb auch während der Nacht lebhaft. Mehr-
fach erkannte feindliche Ansammlungen wurden von uns
unter Vernichtungsfeuer genommen.

Erläut. der Maas haben wir an verschiedenen
Stellen unsere Stellungen verbessert, zwischen Sa-
mouren und Höhe 344 wurden unsere Stellungen
in den letzten Tagen um einige hundert Meter vor-
gelegt. Bei den Unternehmungen am 24. September
südlich Beaumont und nördlich Bezonvaux hatten die
Franzosen außer der Einbuße von mehreren hundert
Gefangenen schwere blutige Verluste.

Lloyd George muß . . .

England muß auf die deutsche Note antworten.

Die führende liberale Zeitung Englands „Man-
chester Guardian“ schreibt:

Auf die deutsche Antwortnote muß Lloyd George
eine Antwort geben. Immerhin kann die deutsche
Friedensnote der Ausgang zu weltpolitischen Ent-
scheidungen sein, denn der Inhalt der deutschen Note
atmet eine gewisse Versöhnlichkeit und Auf-
richtigkeit. Die nächsten 14 Tage werden uns Klar-
heit bringen.

Der „Manchester Guardian“ ist ein alter Par-
teigänger von Lloyd George. Man wird daher anneh-
men dürfen, daß dieser keine Meinung vertritt, die
seinem Herrn und Meister schaden könnte. Man wird
vielmehr damit zu rechnen haben, daß dieser erst
über seine Meinung wenigstens indirekt befragt wor-
den ist.

Rußland und der Papst.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus
Petersburg: „Die russische Regierung wird die
Papstnote selbstständig beantworten. Sie hat sich
dabei dem kriegsfeindlichen Drude des Arbeiter-
und Soldatenrates gefügt.“

Nach weiteren Petersburger Meldungen liegt dem
am gestrigen Montag in Petersburg zusammengetre-
tenen demokratischen Kongress ein Antrag aller ma-
ximalistischen Verbände Rußlands vor, der von der

Regierung die Aufnahme sofortiger Friedensver-
handlungen verlangt. Der Antrag wird unterstützt von
den Soldaten- und Arbeiterräten in Moskau, Kron-
stadt, Odessa und Kiew.

Die Friedensfreunde in Amerika werden energisch.

Angelehnt der deutschen Note verlangten die Se-
natoren Lodge und Stone im Senat das Erscheinen
des Präsidenten Wilson, um ihn über wichtige Fragen
zu den aus der Papstnote und den Antworten
der Mittelmächte sich ergebenden Friedensmöglich-
keiten zu hören. Staatssekretär Lansing konnte eine
Erklärung im Namen des Präsidenten nicht abgeben.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Neue amerikanische „Freiheitsanleihe“.

Dem Pariser Regierungsblatte „Temps“ zufolge
teilte der Staatssekretär der Finanzen in Amerika
mit, daß im nächsten Monat eine neue große Anleihe
ausgeschrieben würde. Diese zweite Freiheitsanleihe
wird am 1. Oktober eröffnet und am 27. Oktober ge-
schlossen werden. Am 4. Oktober soll als Propaganda
für die Anleihe im ganzen Lande der Tag des Frei-
heitsfestes gefeiert werden.

Offenbar muß man drüben allmählich erkennen,
daß es mit Parlamentsbewilligungen von ungemesse-
nen Riesensummen allein nicht getan ist, daß die Gel-
der auch aufgebracht werden müssen. Daß man trotz
der entsetzlichen Steuern (33 Proz. auf die ganz gro-
ßen Einkommen nicht zum Ziele kommt, das weiß man
sehr wohl; also muß man Anleihen aufnehmen, ganz
als ob man schon mitten im Kriege stünde. Und da
die Begeisterung dafür trotz der riesigen Kriegs-
summe recht bescheiden ist, muß man schon jetzt die
zweite Anleihe aufnehmen!

Landesregiment der Soldaten in Finnland.

Die finnische Presse protestiert energisch ge-
gen die wachsende Häßlichkeit der russischen
Soldaten. Kein Tag vergeht ohne große Gewalt-
taten. Die russische Armee in Finnland seien keine
Soldaten, sondern uniformierte Banditen, die
das Land brandschatzen. Wenn sich die Regierung
nicht in der Lage sieht, dem ein Ende zu machen,
wird das finnische Volk zur Selbsthilfe greifen und
seine Schutzvereine bewaffnen und daraus eine Na-
tionalmiliz bilden, auch auf die Gefahr hin, daß
daraus Verwickelungen entstehen könnten.

Langamer Stimmungsumschwung in Italien.

Der katholische „Corriere d'Italia“ schreibt hoff-
nungsvoller. Er meint, das letzte Wort über die Note
der Mittelmächte sei noch nicht gesprochen, falls dar-
über weitere Erklärungen bei der Reichstagsöffnung
folgen.

Die Engländer beäugen die Kirchen.

Von der flandrischen Küste wird uns geschrieben:

Die Messe hat begonnen, durch die bunten
Fahnen bricht das Licht des jungen Morgens.
Am Hochaltar amtiert der silberhaarige, ehrwürdige
Bischof.

Es ist kein ruhiger Gottesdienst, in die heilige
Handlung hinein tönt der Donner der schweren Ge-
schütze, aber unbefragt geht der Geistliche seinen Ge-
heimnissen nach, andachtsversunken folgt ihm die
Gemeinde. Wo ist der gute Christ sicherer als im
Haus seines Gottes, zu den Füßen seines Heilandes!
Niemal wird es wagen, auf die schlanken Säulen
der Kathedrale seine verderbbringenden Geschütze
zu richten!!

Da — ein Donner, daß der hohe Bau in den
Fugen erbebt, ein Feuersturm mit giftigem
Rauch erfüllt den heiligen Raum. In die Mitte der
tanzenden Gemeinde schmettern die Splitter des feind-
lichen Großgeschosses. Neben der Mutter liegt die
jüngliche Tochter, neben dem Greis sein Enkel-
kind, zerfetzt, zerfchlagen vor dem Hochaltar, an
der Stelle, wo selbst ein Bild der Frieden achtet.
Die letzten Geschosse englischer Konkorden in den
Gedächtnis der Eiserne Peter- und Pauls-Kathedrale
am Morgen des 22. September.

Die Erfahrungen eines langen Krieges lassen uns
von unseren Feinden alles erwarten. Wir erlebten den
furchtbaren vorbereiteten Mord in Karls-
ruhe, die Vernichtung der Freiburger Baskette durch
französische und englische Flieger. Die feindliche Presse
war stolz darauf und hat es begeistert gefeiert, doch
das waren deutsche Opfer.

Wer aber hieß den englischen Führer seine Ge-
schütze auf dieses friedliche Gotteshaus rich-
ten, in dem ausschließlich Freunde seines Vol-
kes, seines Königs sich zu frommer Andacht vereint
hatten? Weit ab von allen kriegerischen Anlagen ragen
jene weißen Strahlentürme gen Himmel.

Hier war kein feindliches Ziel zu erwarten,
das mußte man drüben sehr wohl! Wer wird dereinst
Nieder stehen müssen für das Blut dieser unschuldigen
Kriegsopfer? Das fragen nicht nur wir, es
fragen Tausende von belgischen Märdern.

Immer wieder: Versenkt!

Nördlich von Kaseund an der norwegischen Küste ist am Sonnabendabend ein Boot mit zwölf Mann vom englischen Schiff „Chamberlain“ gesunken. Das am Dienstag bei den Shetlandsinseln versenkt worden ist. Die Mannschaft war in zwei Boote gegangen. Bei der Explosion wurden drei Mann getötet. Drei zehn Mann gingen in das eine Boot, einer von ihnen starb unterwegs. Die übrigen haben große Leiden ausgestanden.

Das Ministerium des Meeres erhielt von dem Botschafter in Hull die Meldung, daß der Dampfer „Matti“ am 22. September versenkt worden ist. Drei Mann wurden getötet, 16 in Hull gelandet.

Der Botschafter in Gibraltar berichtet, daß der Dampfer „Johann Knudsen“ versenkt worden ist.

Ein deutsches Heldentum.

Ein prächtiges deutsches Heldentum wird in einem erst jetzt hier eingegangenen Bericht des Kaiserl. Deutschen Konsulats für Mozambique vom 11. November 1915 mitgeteilt. Danach haben sich in der Zeit vom 5. April bis 5. September 1915 von den im Hafen des Ortes Mozambique (Portugiesisch-Ostafrika, südlich von Deutsch-Ostafrika) liegenden beiden deutschen Dampfern „Rieten“ (Norddeutscher Lloyd) und „Khalif“ (Deutsche Ostafrika-Linie) ohne Vorwissen der portugiesischen Landesbehörden insgesamt über hundert Männer entfernt, um sich den Schutzgebietsbehörden Deutsch-Ostafrikas zur Verteidigung unserer Kolonien zur Verfügung zu stellen. Diese wackeren Landleute unternahmen die Fahrt in Rettungsbooten der beiden Dampfer; sie sind sämtlich glücklich in Milindani (Deutsch-Ostafrika) gelandet. Es ist anzunehmen, daß sie zur Durchföhrung der rund 340 Seemeilen betragenden Strecke Mozambique-Milindani etwa 11 bis 12 Tage gebraucht haben werden, da es ihnen wegen der auch die portugiesische Küste überwachenden britischen Kriegsschiffe wohl nur während der Nachtzeit möglich gewesen sein wird, zu fahren.

Rußlands Verpfändung.

Ehedem gehörte Alaska, die Nordwestspitze von Amerika, den Russen und wurde dann an die Vereinigten Staaten verkauft. Jetzt streckt Uncle Sam, ungetreu seinem oft besungenen Prinzip „Amerika den Amerikanern“, seine glerigen langen Finger nach Asien aus: Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus der finnischen Hafenstadt Oaparanda: Mit großer Bestimmtheit austretende Gerüchte besagen, die Vereinigten Staaten hätten der russischen Regierung vorgeschlagen, Kamtschatka, den nordöstlichen Gipfel von Asien, von Sibirien nur durch die Behringstraße von Amerika getrennt, gegen Bezahlung eines sehr bedeutenden Betrages zu übernehmen.

* Auf dem Bahnhof in Neuf wurden der Bremserin Tassen beim Beistellen eines Auges beide Beine abgefahren. Die Verletzte starb alsbald.

Ueber die Prophezeiungen

vom Weltkrieg und vom Frieden.

ff. Wie immer bei großen Ereignissen, so auch bei diesem großen Weltkrieg, ist das Interesse für die Prophezeiungen in hohem Maße wieder erwacht.

Von den vielen Prophezeiungen wurden drei besonders eifrig genommen. Die erste war 1910 von Tolstoj veröffentlicht; er sagte: „Der große Weltbrand wird 1914 beginnen, angestökt durch die große Fackel in Europa. Danach sehe ich ganz Europa in Flammen und Blut.“ — Abgesehen von der Jahreszahl, stimmt die Vorhersage mit der Wirklichkeit überein.

Die Scherita in Berlin, Frau von Herriem, sagte noch einige Jahre früher: „Ja, ich sehe ihn kommen, den unvermeidlichen Krieg, doch er zieht sich noch eine Reihe von Jahren hinaus.“ — Aber wehe, dann bricht er los. Es wird mehr gekämpft werden als 1914. Das war nur eine Spielerei gegen den kommenden Weltkrieg. Traurige Jahre werden kommen, aber Sieger bleibt Deutschland und nochmals Deutschland.“

Die bekannte Pariser Wahrsagerin schrieb 1913 als Prophezeiung für die Zukunft: „Was das Drama im Kaiserthum betrifft, das ich voraussagte, es wird sich bald erfüllen. Nichts kann das Schicksal aufhalten. Regieren wird ein junger Mann, der noch nicht regieren sollte. Der große Weltkrieg, welche der große Komet 1914 verkündete, wird dann anbrechen. Es werden Frankreichs Erde und Flüsse vom Blute sich färben, und das Feuer wird alles vernichten und von der Erde zum Himmel aufsteigen und vom Himmel zur Erde fallen.“

Diese drei Voraussetzungen sind eingetroffen und nehmen unser Interesse gefangen, da an den Tatsachen nicht gerüttelt werden kann. Ueber andere Voraussetzungen gehe ich deshalb hinweg.

Eine interessante Weissagung aus dem Jahre 1670, welche im Nachlaß eines Mainzer Domkapitulars gefunden wurde, sei ebenfalls angeführt.

Gut Zeit der Kornblüte werden Deutschlands Getrübe über daselbe herfallen; aber in schwerem Minut wird Deutschland sich der Feinde erwehren. Die Mongolen und Polackenland wird großes Blutvergießen sehen! Der Türke wird Deutschlands Helfer sein und eine Pferde der Rössen im Rhein tranken. Den niederländischen und burgundischen Kreis wird Deutschland niederhaben und es wird an das Meer gelangen. — Wunderbares wird kommen: Man wird wie die Vögel des Himmels in Lüften fliegen, mit Wagen ohne Pferde fahren. Die Artillerie wird Kugeln schleudern, die weiter weiter schiefen. Das unsichtbare Feuer Kaptha wird Gleden und Dörfer zerstören. — Der Wittwen und Waisen wird eine Menge sein, und wehe, wehe wird die Welt schreien. Denn groß wird Hunger und Elend sein, Mißwachs und Heuschrecken werden kommen. Jahre wird das Elend dauern. Aber es wird Einfachheit des Lebens kommen und reiche Ernten das Gedeihen der Völker wieder aufrichten.“

Außerdem ist auch 20 Jahre vor dem Kriege dieser Weltkrieg und daß er aus einem Flächenmorde hervorgehen sollte, genau vorausgesagt in England im Jahre 1894.

Die Prophezeiungen über den Frieden waren wenig zutreffend bisher. Die erste Friedensbotschaft kam aus Deutschland, von einer Frau aus der Gegend von Jena und von einem Hellscher aus dem Donaubrückchen. Beide prophezeiten übereinstimmend die Zeit der Kirchsblüte vor 1915 als die Zeit des Kriegsendes und des Friedens. Beide sagten zugleich ihren eigenen Tod voraus. — Sie starben, aber die Friedensprophezeiung erfüllte sich nicht.

Die Pariser Prophetin, deren Kriegsprophezeiung eingetroffen war, verkündete 1915, daß im Juni der Frieden geschlossen werde. Ganz Frankreich schwor auf den Frieden im Juni und auch in Deutschland verbreitete sich diese Hoffnung auf Frieden. Aber der Juni 1915 ging vorüber und der von 16 und 17, ohne den ersehnten Frieden zu bringen. — Ein alter Kalender von 1814 weisagte, daß der Friede Weihnachten geschlossen werden würde im Jahre 1914.

Ein Mann, welcher gut rechnen konnte, sagte den Frieden an für den 11. November 1915. Er rechnete aus Quersummen geschichtlicher Kahlen dieses bestimmte Datum heraus. Diese Weissagung fand große Zuversicht — Aber sie zeigte sich als durchaus falsch. —

Aus einer anderen Zahlenspielerei fand jemand den 10. Juli 1916 als Tag des Friedensschlusses. — Aber auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, und so ist jede Friedensweissagung bisher fehlgeschlagen.

Als Hindenburg einst gefragt wurde, wann er den Frieden prophezeien könne, soll er geantwortet haben: „Im Kriege gewöhnt man sich das Prophezeien am besten ganz ab.“ Sind nun auch keine Friedensweissagungen eingetroffen und auch keine mehr anzuführen, so liegen einige gute Prophezeiungen über das Ende des Weltkrieges vor, welche geeignet sind, uns Freude zu machen.

Eine holländische Wahrsagerin sagte 1688: „1066 zog ein Wilhelm gegen England und eroberte es; 622 Jahre später gewinnt ein anderer Wilhelm den englischen Thron, und nach soviel weiteren Jahren, wie die Umkehrung der Zahl ergibt 622 (226), also 1914 wird ein dritter Wilhelm kommen, um die Herrschaft Englands zu Fall zu bringen.“

Eine andere Prophezeiung haben die Franzosen



Die Kriegsanleihe ist die Saat — der Frieden die Ernte!

Wie der Landmann das
ersparte Saatgut zur
rechten Zeit der
Erde anvertraut, so mußt Du
j e t z
jeden ersparten Groschen
Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!



jetzt für ihre Niederlage gesunden. Als am 12. September 1914 auf dem Schenfelde bei Tann im Elsaß die Deutschen gegen eine große Uebermacht Sieger geblieben waren und die Bauern von der Flucht der Franzosen hörten, sagten sie: „Nun wird Deutschland Sieger bleiben,“ denn ein Ueberglaube knüpfte sich an das Schenfeld, daß wer hier siegt, auch überall Sieger bleibt.

Noch eine Prophezeiung aus einem Kloster aus dem Jahre 1869 gibt zutreffende Einzelheiten über den Weltkrieg und endet mit den Worten: Deutschland wird gegen die andere Mächtegruppe Sieger bleiben.

Aber auch die Sterndeutung hat schon Beispiele von bewundernswerten Voraussetzungen gegeben: So wurde 1889 am 1. Januar in allen größeren Zeitungen ein Horoskop wiedergegeben, das ein Engländer Kaiser Wilhelm gestellt hätte für daselbe Jahr und für die Zukunft. Ende des Monats Januar sollte ein Freund Kaiser Wilhelms eines gewaltigen Todes sterben. Alle Welt zerbrach sich den Kopf, wer dieser Freund wohl sein könne. Das Resultat des Nachdenkens und Ratens war denn genau wie bei der zweiten Prophezeiung, welche Deutschland einen Krieg ankündete für den Monat März, in welchem Deutschland blutige Verluste, aber doch Gewinn an Land und Sieg haben

wurde. Man sagte: „Dummes Zeug!“ zweier nur Mensch bekannt, welchen enge Freundschaft mit Kaiser verband, noch war ein Krieg möglich, dessen Vorspiel im Januar in der ganzen Welt noch nichts zu finden war. Also: Unsinn. Vollständige Verwerfung der an sich sehr interessanten Deutung aus den Sternen.

Außerdem wurde auch mit Bestimmtheit gegeben, daß der Kaiser sechs Söhne und eine Tochter erhalten würde, daß viel soziale Schwierigkeiten der Regierung erschwerten sollten und zuletzt der Krieg eine schwere Zeit bringen würde.

Es mochte wohl kaum jemand noch an die jahrsprophezeiung gedacht haben, als Ende des Jahres das Drama auf Weirung und dort erfolgte Tod des Kronprinzen Rudolf von Reich die Gemüter erregte und bewegte. Da wurde Erfüllung der ersten Prophezeiung gedacht und war gespannt, wie es nun mit dem Kriege im sein würde. Im März 1889 hatte Deutschland unverhofft den Krieg mit Samoa, die Blutroten den Sieg und den Gewinn. — Auch die Zahl Kinder des Kaisers hat sich erfüllt, ebenso das treten des Weltkrieges nach einer längeren Regier unter manchen sozialen Schwierigkeiten.

So zeigen uns denn diese Tatsachen der Erfüllung von Vorhersagen die Bestätigung alten Weisheit: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Schulweisheit sich träumen läßt. Jern jeder etwas wissen möchte über den Aus des furchtbaren Ringens, über den Tag, an dem aus zurückgelassenen Glocken zu Friedensglocken den und den Frieden einläuten, niemand kann vort geben, noch aus den Äußerungen hoher höchster Personen dieselbe entnehmen, weil außer niemand etwas weiß und darum auch nicht sagen kann.

Aber Eines wissen heute alle, Eines der Krieg allen Menschen gelehrt, nämlich: Wie wir es gehabt haben in unserem so viel geliebten Deutschland! Und stolz haben wir den Kopf und Welches Land, welches andere Land hätte die die Deutschland der furchtbaren Uebermacht Feinde standhalten können?! Es muß also doch Land mit tüchtigen Menschen und guter Führung. Wo ist ein Volk, das so willig und heldenhafte Kriegsschwierigkeiten trägt, so treu das Reich held versorgt, das einsichtig ist, zu wissen, daß held kein Siegen möglich ist! Wo ist das Volk, welchem jeder einzelne in Stolz und Liebe das Vaterland, in Stolz und Liebe für das selbst von Feinden bewunderte Deutschland auch die 7. Kriegsanleihe zeichnet mit dem, was er hat, sei es noch wenig, sei es noch so viel, um auch nicht einen breiten den Feinden Platz zu machen oder den in deutsche Gasse zu ermöglichen. Deutschlands sehen hat niemals größer, niemals heldenhaft gehandelt als eben jetzt, wo es trotz der bedauerlichen Uebermacht seiner Feinde, trotz aller Tüden und leumdungen die undurchdringliche eiserne Mäur hat, welche es auf Feindes Boden aufzurichten stand hat zu wirksamem Schutz für das Land, für das deutsche Volk und für jedes Haus, darum zeichnet schnell die 7. Kriegsanleihe!

Wir Deutsche dürfen stolz das Haupt emporheben. Jahre stehen wir trotz Ansturms und Uebermacht festgewachsen in der Feinde Boden, eine unbare Macht zu Lande, in der Luft und auf dem Meer. D. Deutschland, hoch in Ehren! Gott ist mit uns!

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 26. September.

Der Reichstag nahm heute seine Tagung auf. Das Haus war gut, doch nicht übermäßig. Das Haus gedachte zunächst des heimgegangenen Bassiermann nach warmem Nachruf seitens des Reichstages durch Erheben von den Sitzen.

Danach wandte sich der Präsident Dr. Kaemmerer dem Reichstag gegen den Versuch des amerikanischen Präsidenten.

Wilson, das deutsche Volk gegen den Krieg auszuspielen. Er rief dem heuchlerischen Gegenüberbittlich die Waise vom Gesicht durch den darauf, daß dieser Mann, der immerzu von „Friede“ und „Menschlichkeit“ spricht, durch die Kriationslieferungen unzählige Menschenleben vernichtet habe; daß dieser Mann, der immer vom „Schutz der kleinen Nationen“ spreche, das kleine Griechenland durch seine Verbündeten elend habe verewaltigt sen, ohne auch nur einen Finger dafür zu rühren, daß dieser Mann fortwährend eine unneut Haltung gegenüber Deutschland eingenommen habe, demselben Deutschland, für das er Sympathien behauptete. Das deutsche Volk werde, so der Präsident unter lebhaftem Beifall aus, auch risla gegenüber wie allen anderen Feinden gegenüber gestehen.

Das Haus nahm dann den Nachtragsetat, den neuen Reichsämter und Beamtenstellungen enthält, in einer Rede des Unterstaatssekretärs Reichsamt von Roebens entgegen. Der Reichstag legte die Einzelheiten dieser neuen Organisation in der Presse bereits behandelt worden find gehend in ihren finanziellen Wirkungen dar.

Das Haus vertagte darauf die Besprechung den 3. Oktober, um für die Ausschüßberatungen zu gewinnen. Zugleich gab es dem Präsidenten Ernächtigung, dem Generalfeldmarschall von Burg zu seinem Geburtstag die Glückwünsche des deutschen Volkes auszusprechen.

Lokales und Provinzielles.

* Weisenheim, 27. Sept. Zur Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Verdunkelung nahmen zum Schutze gegen Fliegergefahr teilt das nement der Festung Mainz mit, daß die Abblendung Fensterflächen mit weißen Vorhängen oder Gardinen sächlich nicht genügt. Die Lichtquellen werden nicht genügend abgedämpft, sondern werfen einen so daß in dunklen Nächten selbst aus großer Höhe Lichtschimmer ein leicht erkennbarer Richtungspunkt bequemes Ziel für Bombenabwürfe bildet.

Bei Fliegerangriffen auf Städte im Etappen

Eine Nacht am Suez.

von Paul Schweder,
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Von mehreren Beduinen war gemeldet worden, daß sich bei Madama, oberhalb von Suez, ein Brückenlopf und eine Brücke über den Kanal befinden, und daß in diesem Brückenlopf auch bei Nacht etwa ein Bataillon lagere. Infolgedessen entschloß sich der Führer, diesen Brückenlopf zu überfallen und das Bataillon aufzuheben. Auch wollte man sich unter günstigen Umständen der Brücke bemächtigen und eine Sperrung des Kanals versuchen. Eine Offizierspatrouille, die in der folgenden Nacht vorging, hatte bei dem absoluten Mangel an Wegen und in dem undurchdringlichen Dunkel den richtigen Weg verfehlt und war statt nach Madama nach Port Guilleaume gelangt. Wir waren also ohne Bestätigung, ob die Beduinenmeldung richtig sei. Nachmals eine Nacht abzuwarten, verbot sich, weil die Wahrscheinlichkeit einer Entdeckung der Truppe immer näher rückte.

Zurück ließ Oberst von Arch

Vormarsch auf gut Glück

antreten. Nach Einbruch der Dunkelheit ging es los und man gelangte trotz der stöckigsten Nacht gut vorwärts. Als Richtungsweiser diente eine einsam stehende Laterne. Um sich nicht durch Felsen und Sandhügel zu verirren, mußte alles im tiefen Sand hundlang zu Fuß marschieren. Als man nach Angabe der Beduinen nur noch einige Kilometer vom Kanal entfernt war, wurde Halt gemacht und zwei Offiziere gingen allein vor. Dabei wurden Relais gestellt, um ihnen den Rückweg zu erleichtern. Die beiden Offiziere stießen unvermutet plötzlich gegen eine Drahtwand, die bei der Berührung einen schrillen Ton wie eine Glocke auslöste. Gespannt lauschte man, aber nichts rührte sich. Die Offiziere gingen nun an dem Hindernis entlang, stießen bald auf einen Schützengraben, der ohne Böschung in die Erde versenkt war, und fanden schließlich einen Durchgang durch den Zaun, der hier den Kanal begleitete.

In Serpentina, die immer nur je einen Mann passieren ließen, ging es weiter vorwärts. Mit angespannten Nerven schlichen sie sich nun vorsichtig bis an den Kanal heran, der im Licht der Sterne

und in der eigenartig jähren, jähren Nacht der Wüste erglänzte. Es kam sie die Lust an, in das Wasser zu springen und nach dem anstrengenden Marsch darin zu baden. Aber da stieg auch schon vom jenseitigen Ufer ein Boot ab, und es war die höchste Zeit für sie geworden, zurückzugehen. Mit Hilfe des Relais waren die beiden Offiziere bald wieder bei der Truppe, und auf Grund ihrer Meldung, daß das diesseitige Ufer nicht besetzt und somit ein Luststich unternommen wäre, zog man sich vorsichtig wieder zurück. Weder war eine Brücke noch ein Posten vorhanden. Das einzige war eine Fähre, mit Landungsstegen auf beiden Ufern, die in der Nacht auf das jenseitige Ufer gezogen wurde.

Um aber nicht ganz umsonst den Weg zum Kanal gemacht zu haben, wurde bei Guilleaume eine Batterie unter dem Schutze von zwei Kompanien in Stellung gebracht, um ev. ein vorübergehendes Schiff zu versenken. Der Rest der Truppe bezog währenddem Aufnahmestellung in den Dünen. Der Batterie gelang es auch, den Kanal zu erreichen. Mit unsagbarer Mühe wurde

das Geschütz auf die hohe Kanalböschung gebracht und eingegraben, während schon in nördlicher Richtung die Lichter eines mächtigen Kanalbaggars herannahen. Alles verhielt sich mausestills, um sich nicht zu verraten. Da erscheint plötzlich auf dem diesseitigen Ufer eine feindliche Patrouille von sieben Mann, die schwabend, lachend und singend dahergezogen kam. Im nächsten Augenblick stehen sie auf 30 Schritt Entfernung unseren Leuten gegenüber.

Ihr Schreck ist so groß, daß sie, statt davonzuweichen oder sich zu ergeben, zu feuern beginnen. Nach einer halben Minute sind alle sieben niedergemacht. Aber das Feuer der Patrouille hatte leider genügt, den Feind auch am jenseitigen Ufer zu alarmieren. Sofort stieg auf dem hohen Signalmast von Guilleaume der Befehl: „Alle Schiffe stoppen!“ — Auch der Bagger stoppte —

ein Bach sondergleichen!

Noch 40 bis 50 Schritte weiter, und er wäre für unser Geschütz zu erreichen gewesen. Die Belegung von Guilleaume eröffnete alsbald ein wirkungsloses, aber viel Lärm machendes Feuer, so daß dem Führer nichts anderes übrig blieb, als den Rückmarsch anzunehmen. Während des Rückmarsches eröffnete der Feind mit einer scheinbar des Kanals hinter den

zusammen vertriehen Summe neuer und es gab auf unserer Seite zwei Tote und einen Verwundeten. Man erreichte aber sehr bald die schützenden Dünen und blieb noch einen ganzen Tag und die folgende Nacht an diesem Plage, um den Truppen Ruhe zu geben. Am Morgen des 23. März ging bei geradezu bestem Wetter der Vormarsch von statten. Die Kompanien von zwei Kompanien und einer Gebirgskompanie wurde noch vom dem mit überlegenen Kräften anrückenden Gegner in ein Gefecht verwickelt, sie konnten jedoch ohne nennenswerte Verluste losziehen, und die Engländer hielten sich wohl, über die von uns eingenommene Stellung hinaus die Verfolgung weiterzuführen.

Scherz und Ernst.

1. Die vergessenen Schiffsschweine. Es war vor dem Stagerack. Unablässig brüllten die Geschütze und sandten Tod und Verderben hinüber nach der mächtigen englischen Uebermacht. In treuer demütiger Erfüllung harrete jeder einzelne Mann auf seinen Posten aus, die Heizer an den Geschützen, die Signalgäste auf der Brücke, die Heizer vor den Relais, das Maschinenspersonal an ihrem Stande, die Mannschaften in den Munitionskammern, indes der Kreuzer, eine dichte Wolke von Pulverdampf gehüllt, unermüdlichem Feuer Vernichtung in die Reihen der Feinde sandte. Das gewöhnliche Mittagssignal „Wach und Vank!“ war heute ausgefallen. Wer dachte der Hitze des Gefechtes an Essen, da endlich die Gelegenheit gekommen war, mit unserem Hauptfeind Abrechnung zu halten. Und doch gab es an diesem Tage, die den Hunger spürten. Die Schiffsschweine, aus begreiflichen Gründen die Liebhaber der Mannschaften, hatten durch das unaufhörliche Donnern der Geschütze ansehnend ihre sonstige Ruhe eingebüßt, und aus ihren winnenden Tönen ging hervor, daß sie es in dem Höllenpelel des Gefechtes mit der Angst bekommen hatten. Da fiel es einem unserer Blausäden ein, daß die Schweine noch ein Futter bekommen hätten, und mit den Worten: „Mensch, die Schweine haben ja heute noch nicht gefressen, hole du mal solange für mich ein paar Nuten mit!“ wandte er sich an seinen Freund, der eilte schleunigst von dannen, um die Schiffsschweine mitten in der Hitze des Gefechtes mit Futter zu versorgen.

Am 25. September 1917 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Feinartikeln“ und „Eckstücke für Korkabfälle und Korkerzeugnisse“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Am 25. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. G. 844/9. 17. R. A. A. betreffend „Beschlagnahme von gebrauchten und ungebrauchten Segeln, Zelten und Zelplanen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Die für den 1. Oktober anberaumte Holzversteigerung im Distrikt Antoniuskapelle findet vorläufig nicht statt.

Geisenheim, 26. Sept. 1917.

Der Magistrat. J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung

Der für Freitag bekanntgegebene

Verkauf von Margarine findet erst am Samstag, den 29. September statt.
Geisenheim, den 27. Sept. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Nachdem das Vorhandensein der Reblaus in dem Weinberg des Peter Spring im Distrikt „Kläuserweg“, Kartenblatt 12, Parzelle Nr. 280/107 durch die berufenen Sachverständigen festgestellt worden ist, verordne ich auf Grund der Gesetze vom 27. Februar 1878 (Ges. S. 129) und vom 6. Juli 1904 (Reichs-Ges. Bl. 621) das folgende:

1. Es ist verboten, von den durch Draht eingezäunt und mit Schildern, welche folgende Aufschrift tragen: „Polizeilich gesperrt. Geisenheim, den 22. September 1917. Die Polizeiverwaltung: J. B. Kremer, Beigeordneter“ näher bezeichneten Teilen der Eingangs erwähnten Grundstücke Reben, Rebteile und Erzeugnisse des Reinstocks, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile, gleichviel ob bewurzelt oder unbewurzelt, Rebpfähle, Rebbänder und Weinbaugerätschaften, sowie Erde, Kompost, Dünger oder einzelne Bodenbestandteile zu entfernen.

2. Die unter Nr. 1 bezeichneten Teile der Grundstücke dürfen ohne besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und werden polizeilich beaufsichtigt.

3. Die Entfernung von oberirdischen Früchten, namentlich Weintrauben, aus den polizeilich abgesperrten Teilen der Grundstücke kann mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Beobachtung der von der Polizeibehörde anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln gestattet werden.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 10, Ziffer 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Geisenheim, den 26. Sept. 1917.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Kremer Beigeordneter.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, als die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September d. J.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Zeichnungen bis M. 3500.— einschl. ohne ärztliche Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von M. 3500.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Anordnung betr. Kartoffelernte.

Auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 569) wird hiermit folgende Anordnung erlassen:

§ 1

Jeder Kartoffelerzeuger ist schon während der Ernte und zwar ab 15. September 1917 verpflichtet, täglich fortlaufend das Gewicht der geernteten Kartoffelmengen festzustellen und in eine Kartoffelliste, die ihm von der Ortsbehörde geliefert wird, einzutragen. Die Nachprüfung der Kartoffelliste unterliegt der Ortsbehörde. Wenn keine Liste zugeestellt wird, hat die Verpflichtung, sich eine Liste bei der Ortsbehörde zu beschaffen.

§ 2

Wenn eine Wintereinlagerung der Kartoffeln, insbesondere in Mieten, stattfindet, ist das Gewicht der eingelagerten Kartoffeln vorher genau festzustellen und in die Kartoffelliste einzutragen. Dort wo sich am Ablieferungstage der Liste noch nicht geerntete Flächen befinden, sind die noch nicht geernteten Kartoffeln von dem Kartoffelerzeuger unter Verächthaltung des bisher festgestellten Durchschnittsertrages der Ernte zu schätzen oder es ist durch Proberodungen der voraussichtliche Ertrag möglichst genau zu ermitteln.

§ 3

Der Kartoffelerzeuger ist verpflichtet, drei Tage nach beendeter Ernte, spätestens aber bis zum 15. Oktober 1917, die ausgefüllten und aufgerechneten Kartoffellisten bei der Ortsbehörde abzuliefern.

§ 4

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer die vorstehenden Bestimmungen nicht befolgt, wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht und den zur Nachprüfung berechtigten Personen den Eintritt in seine Räume, die Befichtigung oder die Nachprüfung verweigert. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden.

Hotel, Restaurant Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Geflügelzuchtverein Mittel-Rheingau.

Sonntag, den 30. Sept.
nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal. Gründung
einer Sammelstelle für
Raschensche, an die sämt-
liche Mitglieder die gewon-
nenen Rassenfelle abzu-
liefern haben.

Um guten Besuch bitten
Der Vorstand.

Alle Sorten Obst

können täglich
Marktstraße 4 und
Kirchstraße 18
an Gregor Dillmann ab-
geliefert werden.
Beyahlt wird der aller-
höchste Preis.
G. Dillmann

§ 5

Die Anordnung tritt am 15. September 1917 in Kraft.

Nüdesheim, den 11. September 1917.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung wird darauf aufmerksam gemacht, daß an die Kartoffelerzeuger Listen zur Verteilung kommen, in welche die Kartoffelernte nach vorheriger genauer Feststellung des Gewichtes einzutragen ist. Sofort nach Schluß der Ernte ist die Liste an die Bürgermeisterei dahier einzureichen. Auch Erzeuger der geringsten Anbaufläche haben die Listen auszufüllen. Diejenigen Erzeuger, denen Listen nicht zugeestellt werden, haben solche bis zum 29. I. Oktober auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

Geisenheim, den 24. Sept. 1917.

Der Magistrat. J. B. Kremer Beigeordneter.

In meinem Ed-
hause, Friedrichstraße 18,
ist die

Barriere-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern,
Küche nebst allem Zubehör,
ab 1. Oktober anderweitig
zu vermieten.

M. Merz, Baugesch.
Nüdesheim a. Rhein.

Ein Zimmer und Küche

zu vermieten.
Steinhelmertgasse 13.

Besuchskarten

Buchdruckerei Lander

Obst

Kaufe alle Sorten Obst
sowie auch auf den Wä-
ren und zahle den höchsten
Preis.

Franz Rückert

Wir suchen

für die Bedienung unserer
Fernsprech-Einrichtun-
gen für sofort oder später
ein möglichst in kaufmänni-
schen Arbeiten schon
bewandertes Fräulein
Chem. Fabrik, Winkel.